

abend am Kantate-Sonnabend ein außergewöhnlich lebhaftes Bild. Die Säle des Buchhändlerhauses waren dicht gefüllt mit Gästen und Wirten, Fremden und Heimischen. Allen sah man das offenkundige Behagen an, nach der Anstrengung des Tags, wie sie von stundenlangen Beratungen untrennbar ist, beim Schoppen zu sitzen, in zwangloser Unterhaltung sich geben zu dürfen, Freunde wiederzusehen, bekannte Gesichter von neuem zu begrüßen, intime Begebenheiten zu erfahren und zu berichten. Berufliche Fragen haben hier keinen Raum. Jeder gibt sich familiär, man fühlt sich daheim im geselligen Kreis, gute Laune und munterer Witz beherrschen mit ihrer Heiterkeit die Unterhaltung. Das dauert manche Stunde, bis sich in vorgeschrittener Zeit ein Tisch nach dem andern leert und Schar auf Schar die Hospitalstraße hinabpilgert zum »Sachsenhof« dem schönen Hotel und Restaurant am Johannisplatz, oder zur innern Stadt, wo bei Neckerlein, Baarmann, im »Römer« und anderswo berühmte Quellen fließen und trinkfeste Männer zu neuer, meist ausgedehnter, immer fröhlicher Sitzung verlocken. Hier ist auch für Freund Petters aus Heidelberg ein überraschend ergiebiges Feld seines dankenswerten wohlthätigen Wirkens. Es hat sich auch diesmal als fruchtbar bewährt.

Den Hauptteil der Kantate-Festlichkeiten pflegt das Festmahl am Sonntag mittag zu bilden, das sich mit dem Kaffeestündchen gewöhnlich bis in den Abend hinauszieht. Es begann auch diesmal, wie schon im vorigen Jahr, das zuerst mit dem Herkommen brach, erst um 3 Uhr. Diese Stunde hat sich als zweckmäßig erwiesen. Bei lange dauernden Hauptversammlungen, deren wir manche in Erinnerung haben, hat sich der Beginn um 2 Uhr als reichlich früh erwiesen. Man wünscht etwas freie Zeit nach der Verhandlung. Der übliche Galaschmuck des äußern Menschen, nicht minder die von vielen begehrte innerliche Stärkung bedürfen der Pause; mancher auch liebt einen Spaziergang vor dem Essen zur Wahrung der Gesundheit und zur geistigen Sammlung; andre wieder werfen gern einen wohlbedachten Blick in die Ausstellungen des benachbarten Buchgewerbehäuses und tun übrigens sehr wohl daran. Nicht unwahrscheinlich, daß man dazu übergeht, die Servierung der Suppe noch weiter hinauszurücken, nachdem sich Sünden langer Jahrzehnte erwiesen haben und der Börsenverein auch in Zukunft zur Umkehr vom bisher eingeschlagenen Pfade genötigt sein wird. Diesmal erfolgte die heilsame Umkehr noch in letzter Stunde. Seit unvordenklicher Zeit war es um 9 Uhr, daß der Börsenverein seine Hauptversammlung am Kantatesonntag eröffnet hat. Da es im eignen Haus geschah und diese frühe Morgenstunde herkömmlicher Brauch war, so hat niemals jemand Argernis daran genommen, obwohl auf dem Wege dahin keiner die mahnenden Kirchenglocken überhören konnte. Nun aber hat ein Wohlwollender diesem Brauch ein Ende gemacht. Unter Hinweis auf ein sächsisches Gesetz von anno 1870 hat er kurz vor Kantate die Behörde angerufen, und als notwendige Folge ergab sich die Verlegung des Hauptversammlungsbeginns auf $\frac{1}{2}$ 11 Uhr. Zum Glück erledigte die Versammlung ihre Verhandlungen schnell. Bald nach 12 Uhr ging sie auseinander, und beinahe drei Stunden Pause bis zum Beginn des Mahls dürften auch den Anspruchsvollsten zur gründlichen Ausnutzung, Sammlung und Schmückung genügt haben. Aber was diesmal gelungen ist, darf nicht auch für die Zukunft als Regel angenommen werden.

Das Festmahl wurde, wie zum erstenmal im Vorjahr, im engern Kreis der Handlungschefs, Prokuristen und Ehrengäste gehalten. Gleichwohl war der Hauptsaal dicht besetzt. Nur die Benützung der beiden Nebensäle, die sich als störend erwiesen hat, war ausgeschlossen. Einer davon, der Eingang-

saal an Portal III, der kürzlich eine notwendige Auffrischung und dazu eine geschmackvolle Ausmalung erfahren hat, diente nach Aufhebung der Tafel der Behaglichkeit des Kaffeestündchens.

Die Längswand des Hauptsaaes nach der Straße zu war von der Ehrentafel eingenommen, die andern Tafeln liefen im rechten Winkel auf sie zu; die Rednerbühne stand an der Längswand der Gartenseite, also der Ehrentafel gegenüber. Das hatte Vorzüge und Nachteile. Vorzüge für den inmitten des Saales Sitzenden; denn da man den Gästen nicht zumuten konnte, zu einem Toast den weiten und drangvollen Weg zur Rednerbühne zu beschreiten, so sprachen sie vom Platze aus, während die andern Redner die Kanzel betraten. Wer sich nun mit taktischem Blick in die Mitte gesetzt fand, hörte von beiden Seiten (möglich immerhin auch, daß er bei der unverbesserlichen Akustik des Saales von keiner Seite hörte!); andre, die sich, wie der Berichterstatter, ein geschicktes Plätzchen an der Rednerbühne gesichert hatten, vernahmen wohl die hier gelübte Beredsamkeit, nicht aber die von der Ehrentafel, die ihrem lauschenden Ohr vielmehr völlig verloren ging. Ebenso mag es den Gästen mit jenen Tischreden ergangen sein, die von der Rednerkanzle erklangen und deren Sätze über die ganze Versammlung hinweg ihnen vermutlich nur brockenweise zugeflogen sind.

Der Börsenverein hatte auch diesmal die Ehre hochgestellte Persönlichkeiten als Teilnehmer an seinem Fest begrüßen zu dürfen, unter ihnen seine Excellenz Generalleutnant von Rabenhorst, den kaiserlichen Oberreichsanwalt Dr. Olshausen, den Landgerichtspräsidenten Dr. Hagen, den Amtsgerichtspräsidenten Schmidt, den Oberstaatsanwalt Boehme, den kaiserlichen Oberpostdirektor Köhrig, den Oberbürgermeister Justizrath Dr. Tröndlin, den Polizeidirektor Bretschneider, den Stadtverordnetenvorsteher Dr. Junck, den hochbetagten Generalkonsul a/D. Lork, Direktor Dr. Willem Smitt und andre verdiente Männer, Vertreter hoher Behörden und Körperschaften, die dem Buchhandel wohlgesinnt sind und seinen Bestrebungen Interesse entgegenbringen.

Der erste Trinkspruch galt Ihren Majestäten König Georg von Sachsen und Kaiser Wilhelm II. Der I. Vorsteher des Börsenvereins, Herr Albert Brockhaus, brachte ihn mit herzlichen Worten aus. Mit tiefem Ernst ließ er dem teuren Andenken an Sachsens unvergeßlichen König Albert Worte, den warmen Freund und Beschützer des Buchhandels, dem noch im vorigen Jahr von dieser Stelle aus die treuen Wünsche des Börsenvereins ausgesprochen werden durften, der aber nun, tiefbetrauert von seinem Sachsenvolk, zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Dann, den kunstvollen Silberpokal des Börsenvereins emporhebend, brachte der Redner die Segenswünsche des Börsenvereins und aller Versammelten für Seine Majestät König Georg von Sachsen zum Ausdruck, des hohen Schirmherrn der Wissenschaft und der Kunst, des blühenden Handels und Gewerbefleißes seines schönen Landes, nicht zuletzt auch des Buchhandels und seines Börsenvereins. Er knüpfte daran Worte inniger Verehrung für Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., den unermüdetlich tätigen, machtvollen Herrscher, um den die Welt uns beneide, dessen starke Regierung dem deutschen Volk die friedliche Entwicklung seiner Kräfte gewährleiste und dessen weit vorausschauender Blick ihm neue Bahnen schaffe für ausgedehnte Erweiterung seiner Betätigung im friedlichen und segensbringenden Wettkampf der Völker.

Seinem Hoch auf Ihre Majestäten König Georg und Kaiser Wilhelm entsprach die festliche Versammlung mit lebhaftem Zuruf und Anstimmung der Nationalhymne.

Die Gäste der Tafelrunde hieß der II. Schatzmeister des Börsenvereins, Herr Kommerzialrat Wilhelm Müller,